

Dietrich Klabunde
Am Vogelsang 3/522
37075 Göttingen

Göttingen, 13.03.2009
priv. 0551/36885
priv. 0160/1657409
dstl. 0551/39-22689
dietrich.klabunde@gmx.de

Kopie zur Kenntnis

Dietrich Klabunde, Am Vogelsang 3/522, 37075 Göttingen

Wohnstift Augustinum
z. Hd. Frau Lütkehölter - Heimleiterin -
und Frau Losić - Pflegedienstleiterin -
Georg-Rückert-Str. 2
65812 Bad Soden

Irmgard Klabunde, ehemals App. 328

Frau Lütkehölter,
Frau Losić,

Sie hatten unverschämtes, unverdientes Glück: In der Woche nach dem Tod unserer Mutter hätten wir endlich selbst den Antrag auf einstweilige Verfügung beim Amtsgericht Königstein eingereicht, und dieses hätte Sie sofort angewiesen, unsere Mutter wieder den Treffpunkt besuchen zu lassen. Den Vormundschaftsrichter hatten wir bereits vorab schriftlich in Kenntnis gesetzt. Dieser äußerte daraufhin in einem Telefongespräch mit meinem Bruder am 25.11.2008, es sei allgemein bekannt, wie das Augustinum mit Bewohnern umgeht, die nicht mehr richtig können. Sie hatten Glück, dass wir - statistisch unvermeidlich - zunächst an eine Rechtsanwältin geraten waren, deren Kompetenz, Motivation und Loyalität genauso waren wie die der meisten Rechtsanwälte - na, ich möchte mal sagen: durchaus steigerungsbedürftig. So waren seit dem denkwürdigen Gespräch zwischen Ihnen und meinem Bruder und mir 3 Monate ergebnislos verstrichen.

Dieses Gespräch am 18.08.2008 war in der Tat bemerkenswert: Wie Sie, kaum hatten wir eines Ihrer dummdreisten Argumente widerlegt, schwups ein neues aus dem Ärmel zogen, immer noch dürftiger, immer noch verlogener und perfider. Zum Schluss verplapperte Frau Lütkehölter sich vollends und ließ die Maske fallen: „Der Treffpunkt ist nicht für Bewohner gedacht, die nur noch dahinvegetieren.“ Dabei grimassierte sie höhnisch, um unsere Mutter nachzuäffen. Mein Bruder und ich haben selten etwas so abgrundtief Widerwärtiges erlebt wie in diesem Augenblick. Immerhin war es für uns auch überaus amüsant, Sie in Ihrer Argumentationsnot zappeln zu sehen.

Wie der Herr, so 's Gescherr: Am 27.10.2008 belog das Personal den vom Vormundschaftsgericht als Gutachter beauftragten Arzt, indem es behauptete, nachts werde eine Matratze vor das Bett gelegt für den Fall, dass unsere Mutter aus dem Bett stürzt. Am 28.10.2008 teilte der Hausarzt mir telefonisch mit, er habe das Personal gebeten, meine Mutter wieder am Treffpunkt teilnehmen zu lassen. Es solle lediglich sichergestellt sein, dass sie nicht länger als eine Stunde unbeobachtet ist. Darauf habe ihm das Personal geantwortet, dass dies nicht gewährleistet sei. Vielmehr seien die Treffpunkt-Teilnehmer öfter mehr als eine Stunde lang ohne Beobachtung. Auch dies war eine blanke Lüge.

Bevor Sie unsere Mutter ohne Grund dauerhaft ins Bett und dadurch in Vereinsamung, geistige Verkümmern und körperliche Entkräftung verbannten, gestatteten Sie ihr - aufgrund unseres Drucks - für kurze Zeit eine Zwischenstation, über die wir noch heute rätseln: der unauffällige, namenlose Raum ganz weit hinten versteckt im Flur der Pflegedienstleitung, für den selbst Frau Losić keine Bezeichnung wusste. Worum handelt es sich bei dieser Abstellkammer, von deren Existenz mit Sicherheit kaum ein Bewohner etwas weiß, wie auch wir sie vorher nicht kannten? Wer sind diese bemitleidenswerten Aus-

gestoßenen, die dort ohne Anregung, ohne Beschäftigung herumsitzen, während sinnlos ein Fernseher läuft? Sind das die Super-Dementen? Keineswegs: Als ich einmal unsere Mutter zum Abendessen zurückbrachte, sprach uns eine Frau mit den Worten an: „Ich bin gerade fertig mit essen, Sie können sich hierhin setzen.“ Stand auf, bot unserer Mutter ihren Platz an und verließ zielsicher den Raum. Diese Frau war geistig regsamer als manch Treffpunkt-Teilnehmer. Ein anderer Mann unterhielt sich eifrig mit der einzigen Mitarbeiterin über das Essen.

Warum zwangen Sie unsere Mutter, tagaus, tagein, fast rund um die Uhr im Bett liegen zu müssen - völlig grundlos? Noch 4 Wochen vor ihrem Tod konnte unsere Mutter selbst essen und trinken und beim Zusammenlegen der Wäsche helfen. Noch 2 Wochen vor ihrem Tod konnte sie mit mir wie üblich das Café besuchen. Noch einen Tag vor ihrem Tod war sie während unseres Besuchs von 12.00 bis 18.00 Uhr ununterbrochen auf, sie saß im Rollstuhl, und wir machten wie üblich einen Spaziergang mit ihr. Schwächeanfälle hatte sie in unserer Gegenwart - entgegen dem gebetsmühlenartigen Geschwafel der Pflegemitarbeiter - niemals.

Seit unsere Mutter nicht mehr ordnungsgemäß funktionierte und damit nicht mehr in die reine, feine „Lebensform Augustinum“ passte, befand sie sich in Feindesland. Seitdem taten sich Abgründe im Augustinum auf, in die jeder Bewohner jederzeit ebenfalls stürzen kann - rettungslos, denn jeder Bewohner kann jederzeit in einen Zustand geraten wie unsere Mutter. Wer wird Ihr nächstes Opfer sein? Wann wird der nächste Bewohner sang- und klanglos von der Bildfläche verschwinden und in die Abstellkammer oder in die Matratzengruft verbannt? Unter Ihrer Leitung ist das Augustinum das mikro-kosmische Abbild einer unsolidarischen, gnadenlosen Gesellschaft, in der funktionsunfähige Menschen kurzerhand ausgesondert werden.

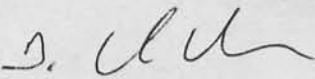
Wir könnten das Augustinum auf Schmerzensgeld verklagen. Wir könnten gegen Mitarbeiter Strafverfahren wegen Freiheitsberaubung, Körperverletzung und Misshandlung von Schutzbefohlenen in die Wege leiten. Wir könnten Mitarbeiter im Sinne von § 18 Abs. 1 Heimgesetz bei der Aufsichtsbehörde anzeigen. All dies tun wir nicht, denn unsere Mutter hätte nichts mehr davon und es hängt uns allmählich zum Halse heraus, uns noch länger mit dem Augustinum befassen zu müssen.

Nur der Tod ist umsonst? Nicht im Augustinum. Sofort nach dem Tod unserer Mutter versuchten Sie, die Rückzahlung des sog. Wohndarleihens zu verweigern und uns ungerechtfertigte Geldforderungen abzupressen: angefangen bei vertragswidrigen Renovierungskosten i. H. v. € 596,43, über Kosten einer nicht erfolgten Reinigung i. H. v. € 95,22, bis hin zu Essenkosten i. H. v. € 16,31 für die Zeit nach dem Tod unserer Mutter und diversen weiteren Beträgen. Erst als wir Sie darauf hinwiesen, dass es sich bei diesem Begehren um Nötigung und Erpressung handelt, und als wir Ihnen mit fertigem Schriftsatz eine Klage beim Amtsgericht München in Aussicht stellten, lenkten Sie und die Konzernleitung schließlich ein.

Nach alledem kann ich den Bewohnern und ihren Hinterbliebenen nur den wohlgemeinten Rat geben, der Leitung und den Mitarbeitern des Augustinums nicht über den Weg zu trauen und kein einziges Wort zu glauben.

Die weitere Entwicklung im Augustinum, insbesondere Ihren Verbleib, werden wir mit größtem Interesse verfolgen.

Was Sie und Ihre Mitarbeiter unserer Mutter angetan haben, werden wir Ihnen niemals verzeihen. Uns bleibt die Hoffnung, dass Sie auf kurz oder lang an Ihrer eigenen Hybris scheitern und darüber zu Fall kommen werden.



(Dietrich Klabunde)

PS: Die gesamte Geschichte ist in meinem Webraum zu lesen:

www.kampfschrift.de/augustinum